

# Vorwort

In Zeiten der Corona-Pandemie ist unser Alltag wohl so körper- und berührungslos wie nie zuvor. Nach mehreren Wochen des Lockdowns, zahlreichen Videokonferenzen, spärlichen realen Sozialkontakten und einem Minimum an körperlichen Berührungen merken wir, dass neben all den fortschrittlichen Entwicklungen und innovativen Ideen, die mit der plötzlichen unfreiwilligen Digitalisierung unserer Lebenswelt aufkommen, uns auch etwas fehlt. Mehr und mehr drängt sich die leise Erkenntnis auf, dass sich unser leibliches Sein aus mehr speist denn aus bloßen Fakten und reiner (virtuellen) Informationsübertragung und welche Bedeutung den Zwischentönen und Seitenblicken, den unscheinbaren nonverbalen Äußerungen und den oszillierenden Energien im Raum zukommt. Vor dieser Erfahrung liest sich die vorliegende Studie, die sich grundlegend mit dieser Dimension der Wirklichkeit, der Performativität unseres Seins, beschäftigt, sicherlich noch einmal anders als zur Zeit der Verfassung – die Arbeit wurde 2019 an der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg als Dissertationsschrift eingereicht. Dass diese Arbeit schließlich zu ihrer jetzigen Form gelangen konnte, ist vielen Menschen zu verdanken, die mich auf dem intensiven Weg meiner Promotion begleitet, unterstützt, aber vor allem auch immer wieder bestärkt haben. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank. Einige seien an dieser Stelle besonders erwähnt.

An erster Stelle danke ich herzlichst meiner Doktormutter Prof. Dr. Mirjam Schambeck sf, die mir das Forschen an meiner Herzensthematik – Tanz und Theologie – in Form einer Dissertation ermöglichte und mit großer Begeisterung und unermüdlichem Zuspruch mein Projekt begleitete. Ihr existenziell fundiertes Theologie-Treiben sowie ihr Verständnis und Anspruch an die Religionspädagogik beeindruckten mich immer wieder neu und haben mein Denken nachhaltig beeinflusst. Darüber hinaus waren es vor allem die tiefgehenden persönlichen Gespräche in der gemeinsamen Zeit am Lehrstuhl – und danach –, die mich nicht minder geprägt haben.

Dem Lehrstuhl der Religionspädagogik, Angelika Meichelbeck, Johannes Heger und Clemens H. Wagner, sei insgesamt mein Dank ausgesprochen für den konstruktiven Austausch in Form von Korrekturarbeiten und Kaffeepausen, das warmherzige Miteinander und die große Unterstützung auf ganz unterschiedlichen Ebenen, kurzum: für die freundschaftliche Verbundenheit. Ebenfalls danke ich Miriam Rother herzlich für das sorgfältige Korrekturlesen des Manuskripts.

Für die intensiven inhaltlichen Diskussionen in langen Telefonaten sowie die Möglichkeit zur praktischen Erprobung meiner performativen Didaktik im Rahmen eines Lehrauftrags möchte ich von Herzen Prof. Dr. Dr. Oliver Reis

(Lehrstuhl für Religionspädagogik unter besonderer Berücksichtigung von Inklusion, Universität Paderborn) danken. Der gemeinsame Austausch auf Augenhöhe, der jedes Maß an Selbstverständlichkeit überschritt, führte immer wieder zu wissenschaftlichen und persönlichen Erkenntnisprüngen, die mich unheimlich bereicherten und ich nicht missen wollte.

Prof. Dr. Bernhard Spielberg (Lehrstuhl für Pastoraltheologie, Universität Freiburg) möchte ich herzlich Danke sagen für die Übernahme des Zweitgutachtens. Die gemeinsamen Erfahrungen innerhalb meiner hochschuldidaktischen Ausbildung schürten nicht nur mein Interesse an didaktischen Fragestellungen, sondern prägten auch wesentlich mein Verständnis.

Für die großzügige finanzielle Unterstützung zur Verwirklichung dieser Publikation sei an dieser Stelle herzlichst der Erzbischof Hermann Stiftung der Erzdiözese Freiburg, der Erzdiözese Freiburg sowie der Wissenschaftlichen Gesellschaft Freiburg gedankt.

Neben meiner theologisch-wissenschaftlichen Ausbildung ist diese Arbeit maßgeblich geprägt von meinen tänzerischen und tanzpädagogischen Erfahrungen. Sehr viele davon durfte ich gemeinsam mit Nora Anders, Christiane Klein und Jessica Pfister von tanz(t)raum freiburg e.V. sammeln, die in unzähligen Stunden des gemeinsamen Tanzens und dem bereitwilligen Erproben und Reflektieren verschiedener tanzpädagogischer Settings den Tanz mit mir immer tiefer entdeck(t)en.

Alle Höhen und Tiefen bis zur Fertigstellung dieser Arbeit teilte wohl niemand intensiver mit mir als mein Mann Lukas Hilpert. Seine bedingungslose Rückenstärkung, seine unermessliche Geduld und seine Fähigkeit mich immer wieder zum Lachen zu bringen, haben mich entscheidend in dieser Zeit getragen und an den Herausforderungen dieses Weges wachsen lassen. Meine Worte reichen für diese Dankbarkeit nicht aus.

Es ist ein großes Privileg soviel Zeit (und Geld) in die eigene Ausbildung investieren zu können. Dass ich Theologie studieren, mich zur Tanzpädagogin ausbilden, eine einjährige Tanzausbildung absolvieren und schließlich noch eine Promotion über mehrere Jahre hinweg anfertigen konnte, verdanke ich maßgeblich meiner Familie und ganz besonders meinen Eltern Lydia und Günther Frenk. Die Erfahrung familiären Rückhalts, ihre geduldige Unterstützung sowie ihr großes Vertrauen in meinen Weg ist unendlich kostbar und ließen mich zu der werden, die ich heute bin.

Meinen Eltern und meinem Mann sei diese Arbeit in großer Freude und tiefster Dankbarkeit gewidmet.

*Freiburg im Breisgau, am 21.06.2020*

*Anne Hilpert*